



Stark an Ihrer Seite

INFO

24. Februar 2015 / Bericht Mittelschulbefragung.doc

Situation und Perspektiven der Mittelschulen in Bayern

- Eine Befragung unter Lehrerinnen und Lehrern -

Gerhard Hufner & Wolfram Schneider

1. Vorbemerkung	2
2. Personalausstattung und mobile Reserven	3
3. Umgang mit Heterogenität	5
4. Unterstützungssysteme an den Mittelschulen	12
5. Bildungsangebot und Organisation der Mittelschulen.....	15
6. Mittelschulen als Teil des gegliederten Schulsystems in Bayern	19
7. Handlungsbedarf an Mittelschulen / Schwerpunktsetzung des BLLV	21
8. Was bedeuten die Ergebnisse für die bayerischen Mittelschulen?	22
9. Rücklauf und Stichprobe	24



1. Vorbemerkung

Die breiten Diskussionen um die Dauer des Gymnasiums drängten im letzten Jahr viele Bildungsthemen und Schulprobleme in den Hintergrund. Andere Schularten kamen kaum mehr vor. Die Mittelschule wurde ganz vergessen. Dabei sehen nach einer von der CSU in Auftrag gegebenen Umfrage von Infratest/Dimap nur 18% der Bürger sehr großen Handlungsbedarf bei der Stärkung des Gymnasiums, 49% dagegen bei der Mittelschule.

Im Schuljahr 2010/11 wurden die ersten Hauptschulen in Mittelschulen überführt, 2011/12 war bereits die große Mehrheit der Hauptschulen umgewandelt. Im Schuljahr 2012/13 waren bis auf 6 Schulen alle staatlichen Hauptschulen zu Mittelschulen geworden. In Bayern gibt es im Schuljahr 2014/2015 931 Mittelschulen, davon 80 mit sogenannten Praxisklassen¹.

Der BLLV möchte die öffentliche und politische Diskussion zur Mittelschule wieder beleben. Dazu wurde im Mai 2014 von der Abteilung Schul- und Bildungspolitik und der Abteilung Berufswissenschaften in Beilngries ein Workshop durchgeführt. Lehrkräfte stellten aktuelle und grundsätzliche Probleme der Mittelschule dar und diskutierten mögliche Lösungen. Auf dieser Grundlage wurde der vorliegende Fragebogen entwickelt.

Ziel dieser Befragung ist es, die Meinung möglichst vieler Mittelschullehrkräfte kennen zu lernen, um den vorliegenden Problemen und Herausforderungen breitere Beachtung und den Forderungen der Betroffenen Nachdruck zu verschaffen. Die Befragung befasst sich mit Personalausstattung und Organisationsstrukturen, Integration von Migranten und Inklusion von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf sowie den Perspektiven der Mittelschulen im gegliederten Schulwesen.

Es wurden per Mail 3.540 Mittelschullehrkräfte angeschrieben und gebeten den Fragebogen auf der Homepage des BLLV zu bearbeiten. Auf eine postalische Befragung wurde aus Zeit- und Kostengründen verzichtet. Es liegen 532 auswertbare Fragebögen vor. Die Rücklaufquote beträgt somit 15,0%. Zur Zusammensetzung der Stichprobe nach Funktion, Dienstalter, Geschlecht, Beschäftigungsart, Schulgröße, Zahl der eigenständigen und verbundenen Schulen, sowie der Größe des Schulortes siehe die Tabellen unter Punkt 9 „Rücklauf und Stichprobe“.

¹ Quelle: www.km.bayern.de/ministerium/schule-und-ausbildung/schulsuche.html

2. Personalausstattung und mobile Reserven

Die 532 Lehrerinnen und Lehrer wurden gefragt wie Sie Lehrerversorgung an Ihrer Schule beurteilen. Wie in Abbildung 1 zu sehen ist, erachten 55% die Anzahl der Lehrkräfte für die Kernfächer mit entsprechendem Lehramt als ausreichend, vor allem von (Kon)Rektoren kommt bei dieser Frage große Zustimmung (61%). 44% aller Befragten sind der Meinung, dass die Anzahl der Fachlehrkräfte für die Praxisfächer als ausreichend ist. Immerhin etwas mehr als die Hälfte (54%) gibt an, dass für Kooperationen im Rahmen der Berufsorientierung genügend Lehrkräfte zur Verfügung stehen. Wesentlich prekärer wird die Lehrerversorgung für die Übergangsklassen gesehen: Nur 14% der Lehrerinnen und Lehrer sehen hierfür eine ausreichende Versorgung gegeben, Lehrkräfte die noch nicht sehr viele Dienstjahre haben (bis zu zehn Jahren), schätzen die Lehrerversorgung hierbei tendenziell besser ein als dienstältere Kollegen. Ein Drittel der Befragten ist der Meinung, dass eine ausreichende Lehrerversorgung für Ganztagsklassen vorhanden ist. Je größer die Schule (d.h. je mehr Klassen), desto größer ist gleichzeitig auch die Zustimmung. Für eine individuelle Förderung der Schüler (10% antworten mit Ja) und die Umsetzung eines inklusiven Unterrichts an den Mittelschulen (6% Zustimmung), sind nach Meinung der Befragten kaum personelle Ressourcen vorhanden. Sowohl bei der individuellen Förderung als auch bei der Frage nach der Verfügbarkeit von Lehrkräften für Inklusion sehen die (Kon)Rektorinnen und (Kon)Rektoren den dringlichsten Handlungsbedarf (nur 7% bzw. 2% Zustimmung für eine ausreichende Lehrerversorgung). Gleichzeitig sinkt die Zustimmung einer ausreichenden Lehrerversorgung mit der Größe des Schulverbundes.

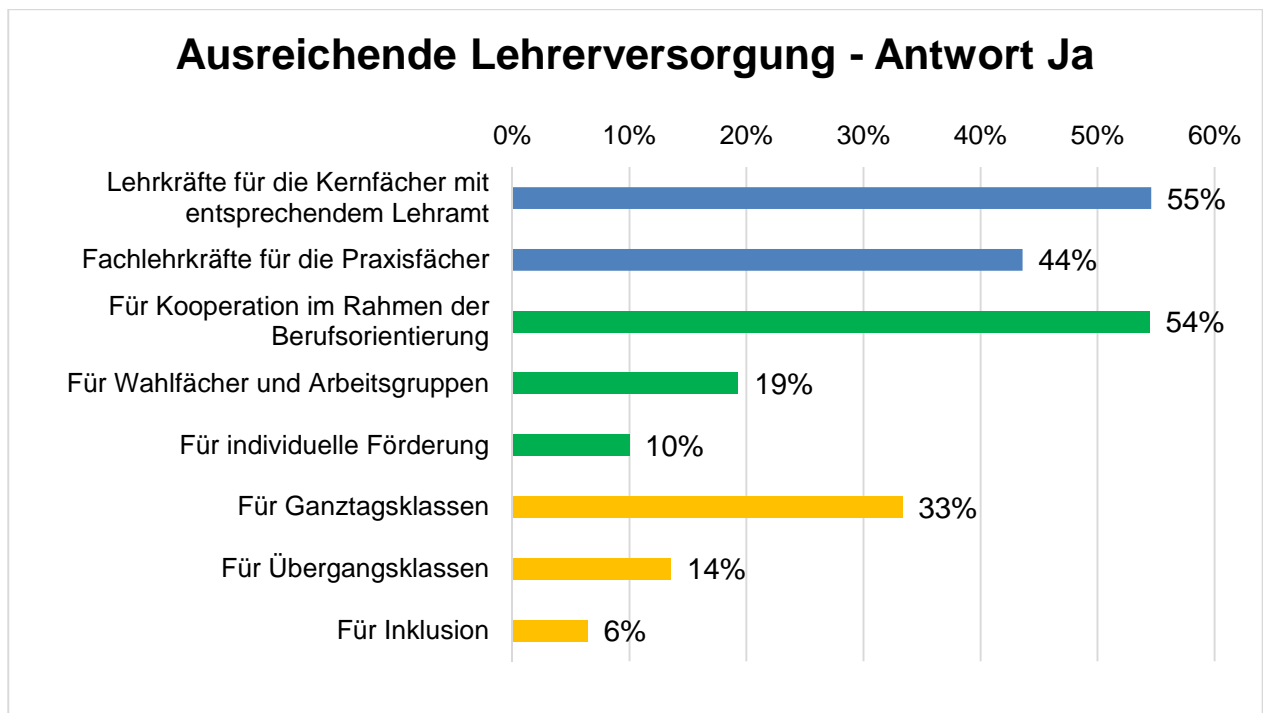


Abb. 1: Ist die Lehrerversorgung an der eigenen Schule ausreichend? (N=523)

Seit dem Schuljahr 1979/80 gibt es in Bayern im Volksschulbereich eine mobile Reserve um den kurzfristigen nicht ganzjährigen Aushilfsbedarfs, insbesondere für Krankheitsvertretungen, zu decken. Eine mobile Reserve wird einer Stammschule zugeteilt, von der aus sie in der Regel wechselnde Aushilfeeinsätze wahrnimmt. Der Einsatz in der mobilen Aushilfsreserve ist unabhängig vom Beschäftigungsverhältnis und dauert in der Regel ein Schuljahr. In der Erhebung wurden die Lehrerinnen und Lehrer gefragt, ob an ihren Schulen ausreichend Lehrkräfte der

mobilen Reserve für Krankheitsfälle und Fortbildungen zur Verfügung stehen (auch zu Spitzenzeiten). Das Ergebnis ist ernüchternd: 81% der Befragten geben an, dass nicht genügend mobile Reserven zur Verfügung stehen. Lediglich 12% berichten, dass die Anzahl der mobilen Reserven ausreichend ist². Insbesondere (Kon)Rektoren beurteilen die Situation prekär, nur 4% geben eine ausreichende Verfügbarkeit an.

Ausgehend von der zu geringen Anzahl verfügbarer Lehrkräfte der mobilen Reserve stellt sich die Frage, wie diese fehlenden Reserven an den jeweiligen Schulen kompensiert werden (Abbildung 2). 76% der Befragten geben an, dass die Kompensation über den Einsatz fachfremder Lehrkräfte erfolgt, z.B. über Fachlehrer oder Förderlehrer. Fast genauso viele (73%) berichten, dass das Fehlen mobiler Reserven sich in der Mehrarbeit bzw. in Überstunden der Lehrerinnen und Lehrern an der Schule niederschlägt. 54% der Befragten geben an, dass Klassendoppelführungen zur Kompensation umgesetzt werden, 53% dass das Unterrichtsangebot umgeschichtet wird (z.B. Aufhebung von Klassenteilungen, Auflösung von Teams) oder der Unterricht ersatzlos ausfällt und 52% dass die Schülerinnen und Schüler auf andere Klassen verteilt werden. Wenig Relevanz spielt laut der Umfrage der Einsatz von gering oder nicht qualifizierten Aushilfskräften (12%).

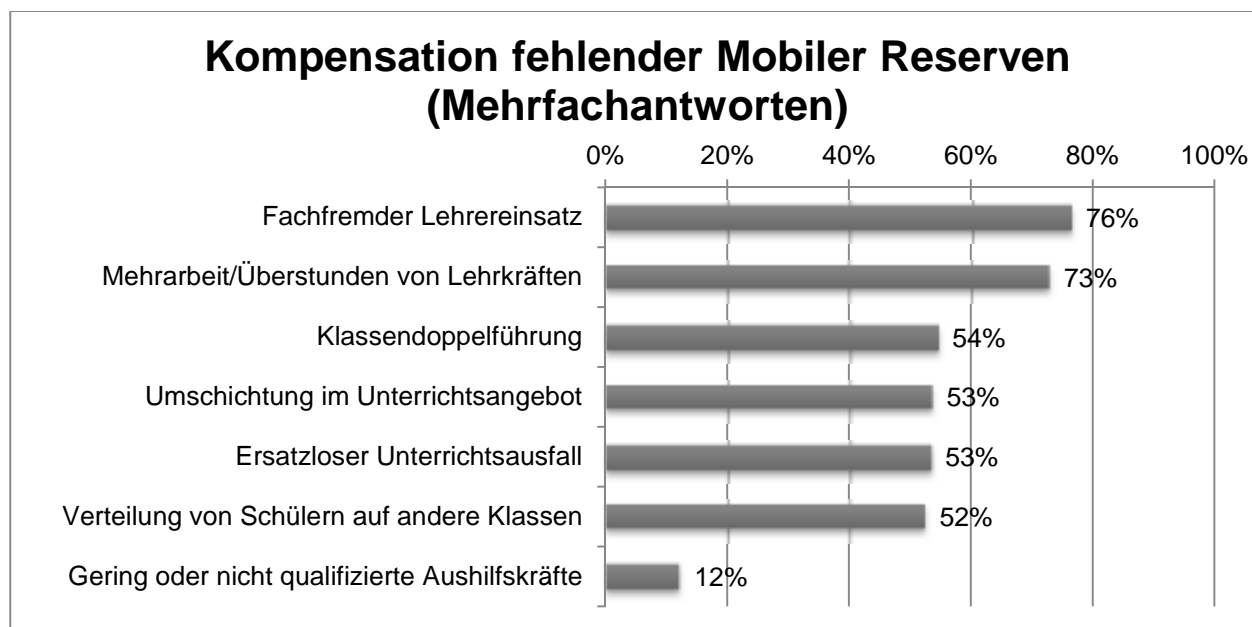


Abb. 2: Kompensation fehlender mobiler Reserven (N=425)

Neben diesen vorgegebenen Kategorien konnten die Lehrerinnen und Lehrer weitere, offene Antworten zur Kompensation fehlender mobiler Reserven geben. Hierbei wird angegeben, dass die Schulleiterin oder der Schulleiter oftmals einspringt um die fehlenden Lehrkräfte zu ersetzen. Des Weiteren werden Angebote und Kurse gestrichen oder die Schülerinnen und Schüler mit Stillarbeit alleine beschäftigt.

² 7% machten bei dieser Frage keine Angaben.

3. Umgang mit Heterogenität

Die Lehrkräfte an den bayerischen Mittelschulen erfahren tagtäglich die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler. Die vielfältigen familiären und ökonomischen Situationen, Migrationshintergründe, Muttersprachen, Religionszugehörigkeiten, Lernvoraussetzungen, Leistungsvermögen oder auch Motivationen und Interessen der Schüler sind Chance und Herausforderung zugleich. Chance, da der erfolgreiche Umgang mit Vielfalt seit vielen Jahren zu Recht als ein wesentliches Kriterium für Unterrichtsqualität und Schulerfolg gilt. Eine differenzierte, individuelle Förderung, die Umsetzung von Inklusion, eine Individualisierung des Lernens, sowie die Schaffung einer wertschätzenden Schulkultur und interkulturellen Lernlandschaften kann nur durch die Beachtung und Integration der heterogenen Schülerschaft gelingen. Herausforderung, da die Umsetzung in der pädagogischen Praxis durch die Rahmenbedingungen die die Lehrer vorfinden rasch an ihre Grenzen stößt. Dabei hat der professionelle Umgang mit Heterogenität nicht nur Bedeutung für den schulischen Erfolg der Schülerinnen und Schüler und für Qualität und Chancengleichheit des Schulsystems insgesamt, sondern vor allem auch für die Berufszufriedenheit der Lehrkräfte.

Nicht für alle Schüler, die einen sonderpädagogischer Förderbedarf haben könnten, liegt ein Förderdiagnostischer Bericht des Mobilen Sonderpädagogischen Diensts (MSD) mit einer entsprechenden Diagnose vor. 84% der Lehrer geben in der Umfrage an, mindestens einen Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, aber ohne entsprechende Diagnose zu unterrichten. Zwei Drittel der Lehrkräfte unterrichten demnach einen bis maximal sechs Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, aber ohne entsprechende Diagnose. Selten wird genannt, dass sieben oder mehr Schüler unterrichtet werden. Insgesamt geben die 381 Lehrerinnen und Lehrer an, dass sie 1773 dieser Schüler haben. Das bedeutet, jede Lehrkraft unterrichtet im Schnitt 4,7 Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, aber ohne entsprechende Diagnose.

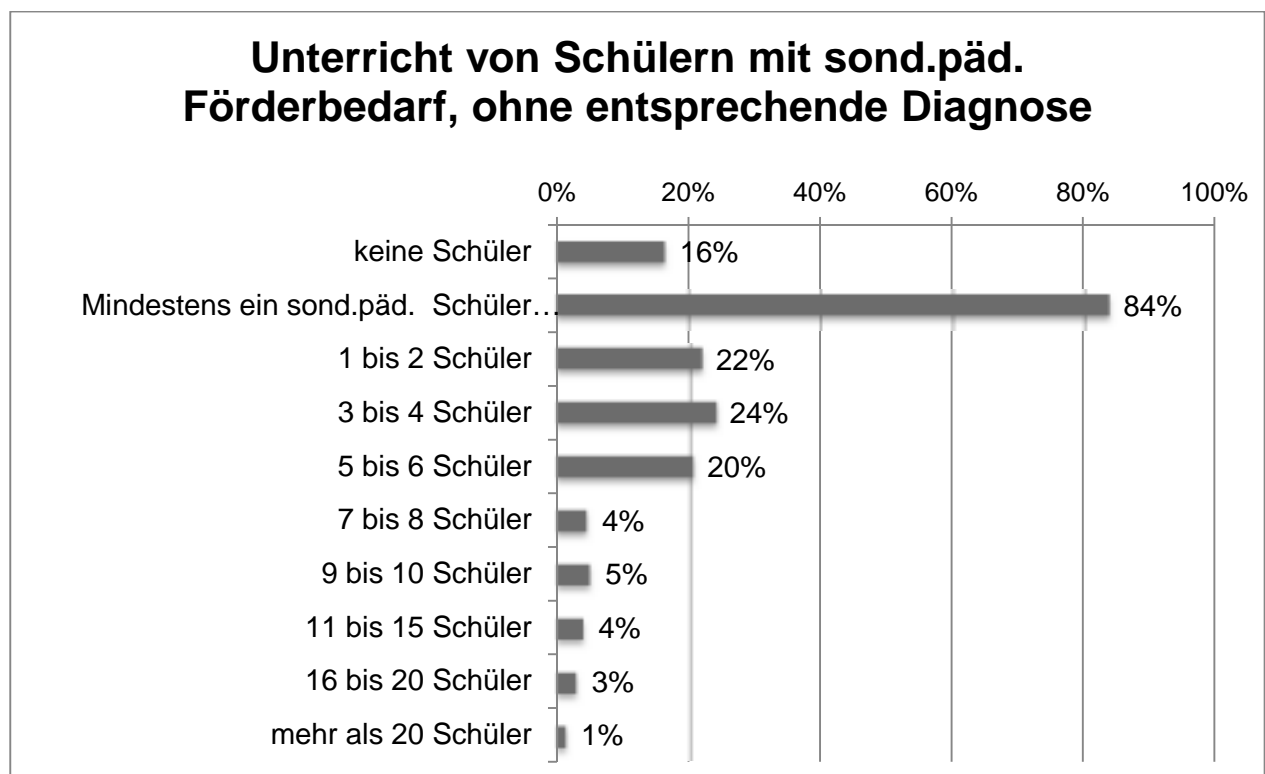


Abb. 3: Unterricht von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf, aber ohne entsprechende Diagnose (N=381)

In Art. 2 BayEUG wurde in Absatz 1 ein Satz mit der Formulierung eingefügt: "Die sonderpädagogische Förderung ist im Rahmen ihrer Möglichkeiten Aufgabe aller Schularten." Diese Formulierung soll verdeutlichen, dass sonderpädagogische Förderung nicht ausschließlich an Förderschulen stattfindet, sondern in gewissem Umfang auch Aufgabe der anderen Schularten ist. Sonderpädagogischer Förderbedarf liegt vor, wenn ein Kind in seinen Entwicklungs- und Bildungsmöglichkeiten so stark beeinträchtigt oder behindert ist, dass es ohne zusätzliche, sonderpädagogische Förderung in der allgemeinen Schule nicht oder nicht mehr ausreichend gefördert werden kann. Grundlegende Aufgabe der Diagnostik im Rahmen des sonderpädagogischen Gutachtens ist es, den sonderpädagogischen Förderbedarf in Form, Umfang und Ausmaß mit geeigneten Verfahren zu ermitteln.

Die Lehrerinnen und Lehrer wurden gefragt, ob sie Schüler mit diagnostiziertem sonderpädagogischem Förderbedarf unterrichten und falls ja, wie viele (Abbildung 4). Etwas mehr als die Hälfte der Lehrkräfte (51%) gibt an, mindestens einen Schüler mit diagnostiziertem sonderpädagogischem Förderbedarf zu unterrichten. Von diesem 51% unterrichten 23% ein oder zwei Schüler, 14% drei oder vier Schüler und 8% fünf oder sechs Schüler mit Diagnose. Sieben oder mehr Schüler mit diagnostiziertem sonderpädagogischem Förderbedarf haben insgesamt 30 von 504 antwortenden Lehrkräften.

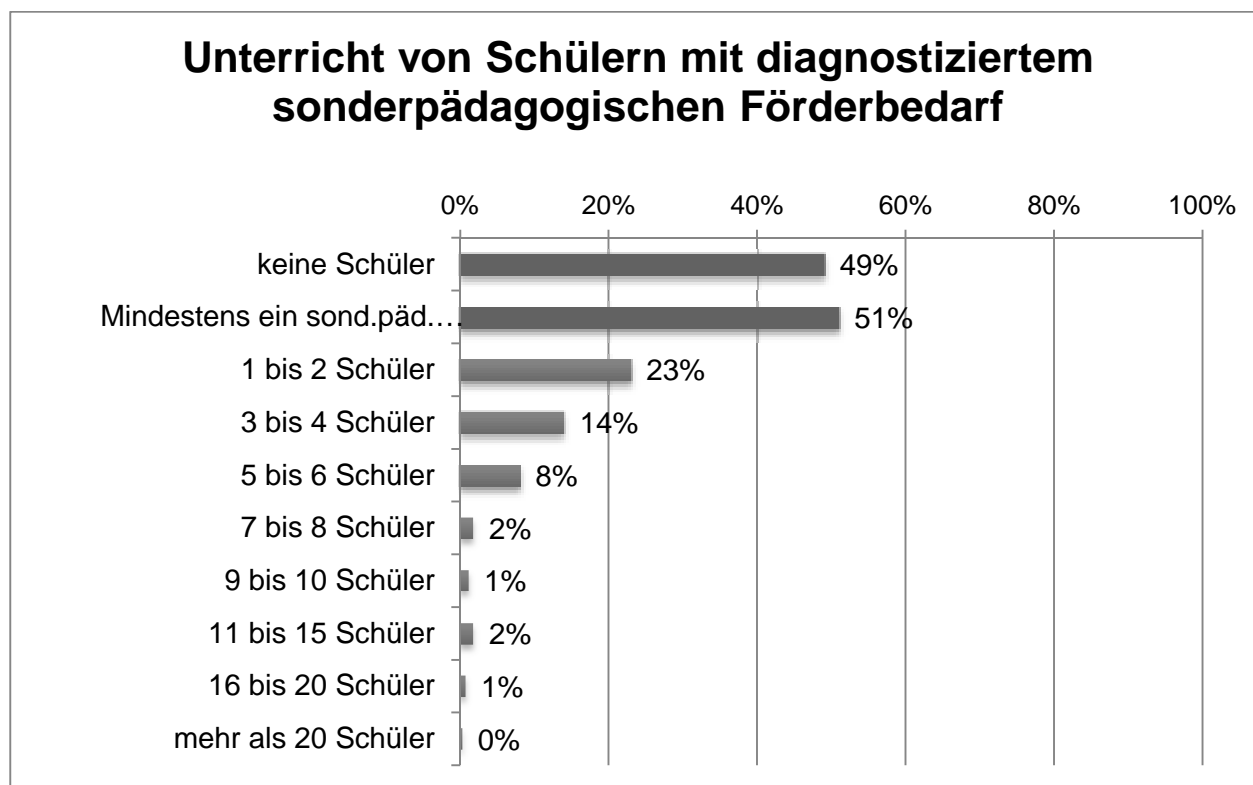


Abb. 4: Unterricht von Schülerinnen und Schülern mit diagnostiziertem sonderpädagogischem Förderbedarf (N=504)

Die Umsetzung eines inklusiven Unterrichts ist vor dem Hintergrund der Diagnose eines sonderpädagogischen Förderbedarfs von großer Bedeutung. Ein inklusives Verständnis sieht eine heterogene Schülerschaft als den selbstverständlichen Regelfall einer Lerngruppe in der Schule an. Heterogenität bedeutet keinen Effizienzverlust des Lernens bedeutet, sondern in der heterogenen Zusammensetzung der Schülerschaft liegt eine Chance für ganzheitliches und gemeinschaftliches Lernen, Gemeinsames Lernen unterschiedlicher Kinder ist das Prinzip einer inklusiven Pädagogik bzw. eines inklusiven Bildungsverständnisses. Zu den spezifischen Möglichkei-

ten inklusiven Unterrichts an Mittelschulen gehören unter anderem die Inklusion einzelner Schülerinnen und Schüler, Mittelschulen mit dem Schulprofil Inklusion und die Umsetzung von Kooperations- und Partnerklassen. Welche Formen bei diagnostiziertem sonderpädagogischem Förderbedarf praktiziert werden, ist in Abbildung 5 zu sehen. Zwei Drittel der antwortenden Lehrkräfte gibt an, dass die Schüler einzeln inkludiert werden, 22% unterrichten Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Kooperations- oder Partnerklassen. Nur 11% der Lehrerinnen und Lehrer die Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf unterrichten, tun dies an einer Schule mit dem Schulprofil Inklusion. Insgesamt 71% der Lehrer die diese Schüler unterrichten geben an, dass darunter auch Schüler mit dem Förderschwerpunkt sozial-emotionale Entwicklung sind. Für 86% der Lehrer die Schüler mit diagnostiziertem sonderpädagogischen Förderbedarf unterrichten sind diese Schüler eine besondere Belastung im Unterricht.

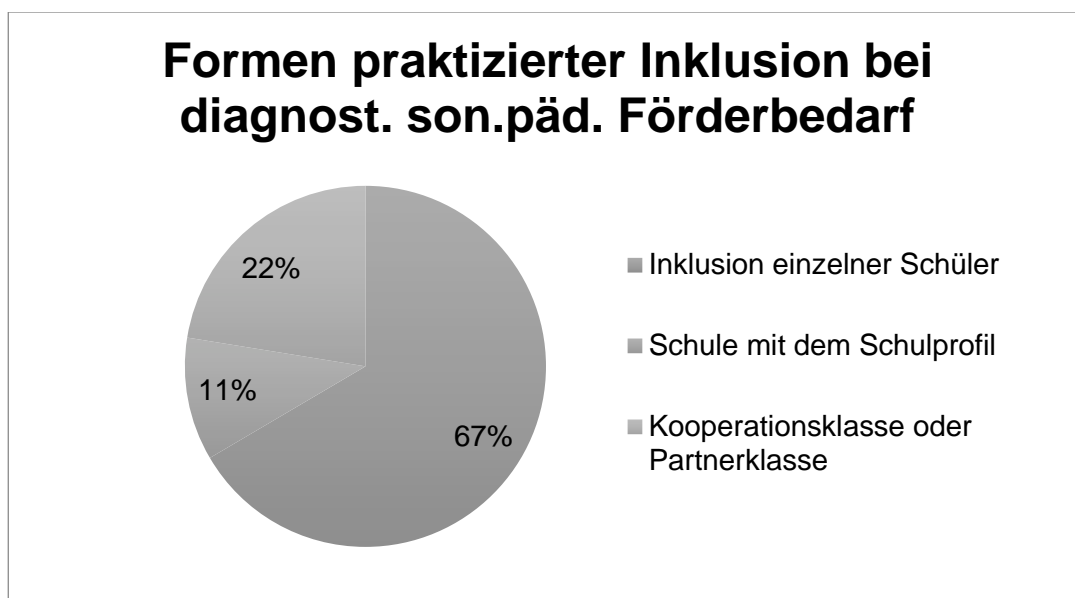


Abb. 5: Formen praktizierter Inklusion bei diagnostiziertem Förderbedarf (N=236 / 44%)

In vielen bayerischen Schulklassen geht es multikulturell zu. Die Schülerinnen und Schüler einer Klasse haben verschiedene kulturelle Hintergründe und Migrationsbiographien. Besonders häufig ist dies in Grund- und Mittelschulen der Fall. Interkulturalität gehört in den bayerischen Mittelschulen längst zur Realität und Normalität. Die meisten Mittelschulen sind längst Orte der Integration. In der vorliegenden Umfrage geben 88% der Lehrerinnen und Lehrer an, im aktuellen Schuljahr Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund zu unterrichten. Je mehr Klassen die Schule hat, desto mehr Lehrkräfte geben an Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund zu unterrichten. Gleichzeitig nimmt der Anteil der der Lehrer die Migranten in der Klasse unterrichten mit steigender Größe des Schulortes zu.

Der Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund in den Klassen wird von den Lehrerinnen und Lehrern wie in Abbildung 6 beschrieben. Knapp die Hälfte der Lehrer gibt in der Umfrage an, einen Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund von unter 25% in der Klasse zu haben. Immerhin berichten jedoch auch mehr als ein Viertel (26%), dass der Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund in der Klasse mindestens 50% beträgt. Dieser Anteil ist stark abhängig von der Größe des Schulortes: Während bei Schulen in Orten mit der Größe von bis zu 5.000 Einwohnern 77% der Lehrkräfte angeben, dass der Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund unter 25% liegt, berichten dies nur 8% der Lehrkräfte in Schulorten mit über 100.000 Einwohnern. Gleichzeitig geben lediglich 6% der Lehrkräfte an Schulorten mit unter 5.000 Einwohnern an, dass der Anteil der Kinder und Jugendlichen in den Klassen über 75% liegt, während dies in

Schulorten über 100.000 Einwohnern 63% der Lehrer angeben. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund im Unterricht steigt mit zunehmender Größe des Schulortes.

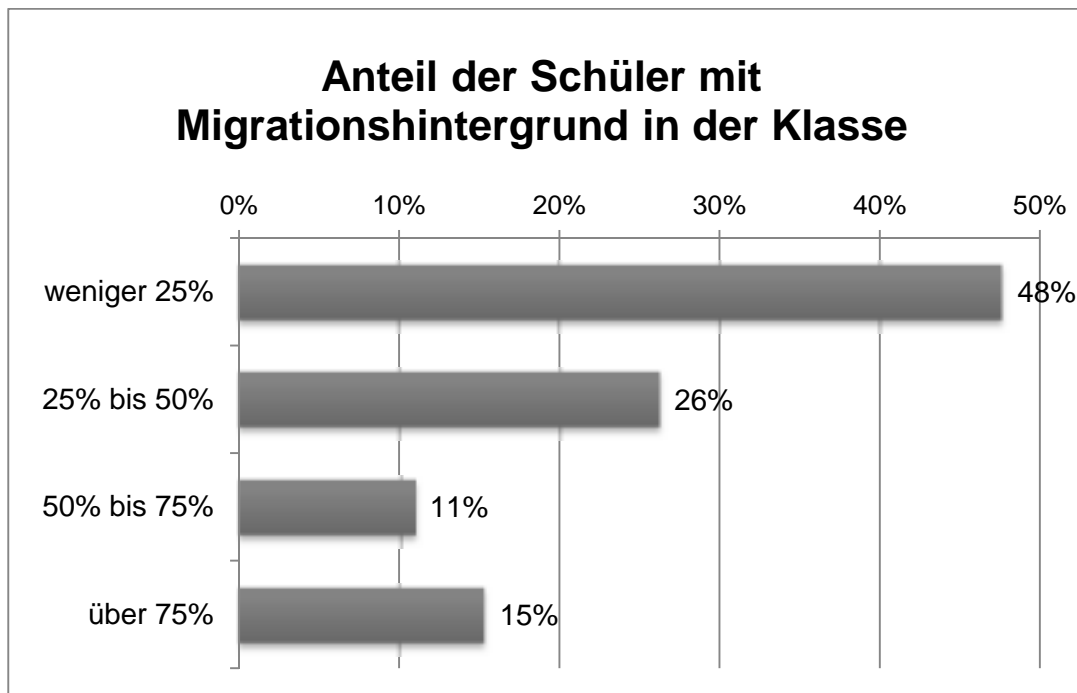


Abb. 6: Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund in der Klasse (N=458)

Ein Schwerpunkt der Unterstützung von Schülern mit Migrationshintergrund sollte auf einer frühzeitigen und fortwährenden Sprachförderung liegen, um die schulischen Erfolgschancen nachhaltig zu verbessern. Neben den Regelklassen gibt es für Mittelschulen verschiedene Fördermaßnahmen für Schüler mit Migrationshintergrund: Deutschförderklassen, Deutschförderkurse und Übergangsklassen. In der vorliegenden Untersuchung geben 88% der Lehrer an, dass Sie Schüler mit Migrationshintergrund in einer Regelklasse bzw. einer Mittlere-Reife-Klasse unterrichten (Abbildung 7). 8% der Lehrkräfte unterrichten Schüler mit Migrationshintergrund in Übergangsklassen, 5% in einem Deutschförderkurs und 2% in einer Deutschförderklasse.

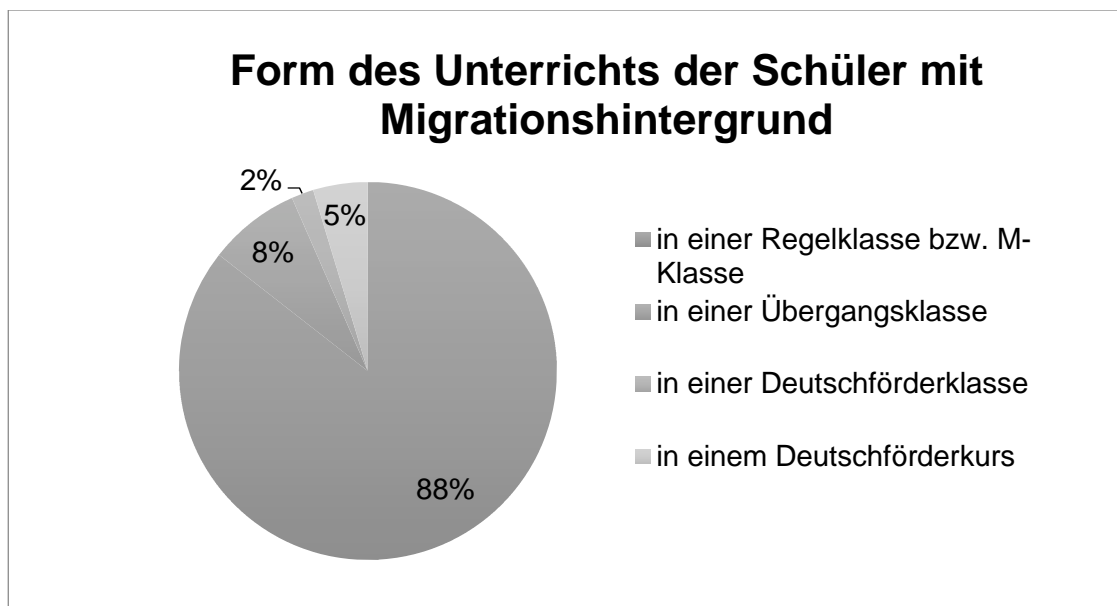


Abb. 7: Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund in der Klasse (N=457)

Wichtig in diesem Zusammenhang wäre die verstärkte Aus- und Fortbildung von Lehrkräften mit Deutsch als Zweitsprache, um eine sprachliche Unterstützung von Migrantenkindern und – jugendlichen gewährleisten zu können. Wie die Ergebnisse der Umfrage allerdings verdeutlichen, haben nur 6% der befragten Lehrerinnen und Lehrer eine Aus- oder Fortbildung in Deutsch als Zweitsprache, 94% besitzen keine solche Aus- oder Fortbildung (Abbildung 8). Lehramtsanwärter haben mit 10% am häufigsten eine solche Ausbildung, (Kon)Rektoren am wenigsten (2%). Tendenziell haben mehr Lehrerinnen und Lehrer in größeren Schulorten eine DaZ-Ausbildung, wohl auch weil hier der Bedarf durch den höheren Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund höher ist als in kleineren Schulorten.

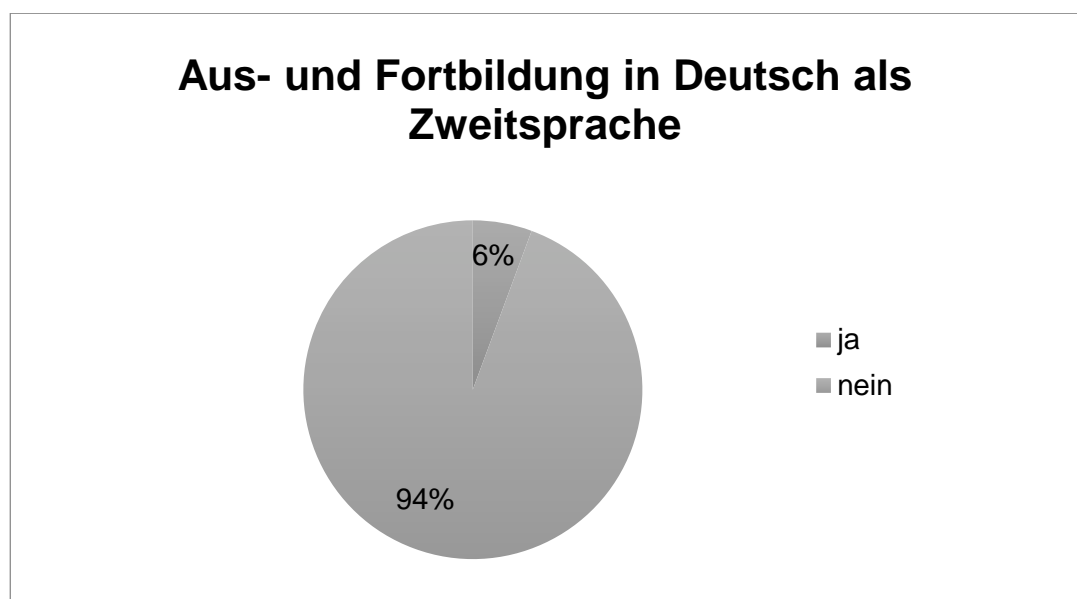


Abb. 8: Aus- und Fortbildung in Deutsch als Zweitsprache (N=460)

Die Zahl der 2014 in Bayern angekommenen Asylbewerber wird sich gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppeln auf rund 35.000. Damit ist die Zahl der Asylbewerber so hoch wie seit über 20 Jahren nicht mehr und hat sich seit dem Jahr 2008 verzehnfacht.³ Hinter diesen Zahlen stecken jeweils dramatische Einzelschicksale, von massiven Brüchen und Traumatisierungen geprägte Biografien. Zugleich ergeben sich enorme Herausforderungen für die Bildungseinrichtungen, da den Kindern und Jugendlichen neben der Erstversorgung auch berufliche Zukunftsperspektiven eröffnet werden sollen, da die Mehrheit dauerhaft in Bayern bleibt. Die Schulleitungen und Lehrkräfte sind nun schon seit längerem mit Aufgaben konfrontiert, die weit über die Organisation des üblichen Schulalltags hinausgehen: Flüchtlingskinder kommen häufig von einem Tag auf den nächsten an die Schulen. Meist besitzen sie keine geeigneten Materialien, sprechen kein oder kaum Deutsch und es fehlt an finanziellen Mitteln für Dolmetscher.

In der Studie des BLLV geben insgesamt drei von vier befragten Lehrerinnen und Lehrern an, dass es an der eigenen Schule erst vor kurzem eingereiste Kinder von Flüchtlingen bzw. Asylbewerbern ohne Deutschkenntnisse gibt (Abbildung 9). Je größer die Mittelschule ist (d.h. je mehr Klassen sie hat), desto mehr Lehrerinnen und Lehrer berichten von vor kurzem eingereisten Kindern und Jugendlichen. Während dies bei Schulen mit weniger als fünf Klassen nur 43% der Befragten bejahen, geben bei Schulen mit über 17 Klassen bereits 82% der Lehrer an Kinder von Flüchtlingen bzw. Asylbewerbern ohne Deutschkenntnisse an der Schule zu haben. Alle

³ <http://www.sozialministerium.bayern.de/migration/index.php>

Befragten, die von Flüchtlings- bzw. Asylbewerbern an der Schule berichteten, sollten zudem angeben, wie viele solcher Kinder und Jugendlichen ohne ausreichende Deutschkenntnisse es an der eigenen Schule gibt. 27% der Lehrkräfte berichten von fünf oder weniger Flüchtlings- bzw. Asylbewerberkindern, während mit 37% die größte Gruppe angibt, dass sechs bis zehn solcher Kinder und Jugendlichen an der Schule sind. Mehr als ein Drittel der Befragten zu dieser Frage sagt aus, dass es elf oder mehr Kinder von Flüchtlingen bzw. Asylbewerbern ohne Deutschkenntnisse an der eigenen Schule gibt, 14% berichten gar von 20 oder mehr solcher Schülerinnen und Schüler.

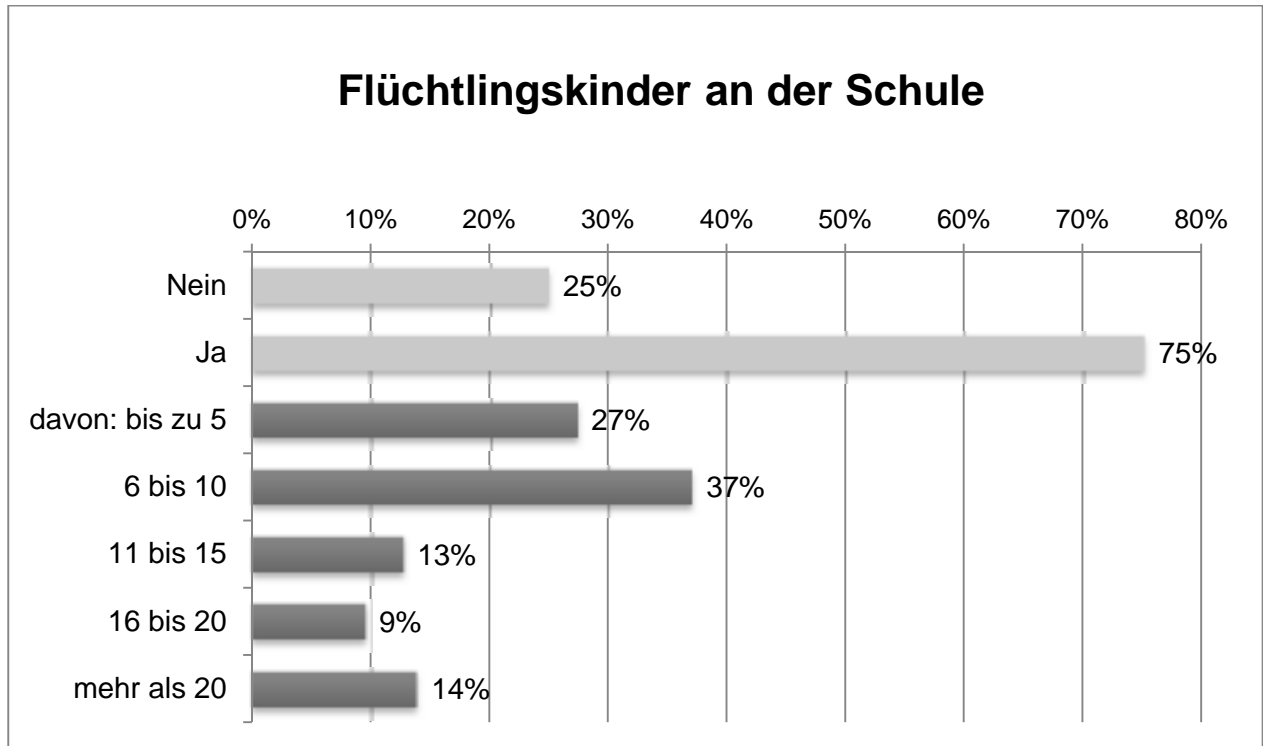


Abb. 9: Gibt es an Ihrer Schule erst vor kurzem eingereiste Kinder von Flüchtlingen bzw. Asylbewerbern ohne Deutschkenntnisse und falls ja, wie viele? (N=470)

Flüchtlingskinder kommen je nach Alter und Dauer ihres Aufenthaltes in Übergangsklassen an Grund- und Mittelschulen. Weil es derzeit Engpässe gibt, werden sie jedoch auch an vielen Standorten in Bayern auf Regelklassen verteilt. Dieser hohen und weiter steigenden Zahl von Flüchtlings- bzw. Asylbewerberkindern ist an den Schulen durch eine Vielzahl von Unterstützungssystemen zu begegnen. Die Kinder und Jugendlichen brauchen jede erdenkliche Hilfe und die Lehrerinnen und Lehrer klare Unterstützung, um die schwierige Aufgabe zu bewältigen. Wie sich die aktuelle Situation an den Mittelschulen in Bayern darstellt wird in Abbildung 10 verdeutlicht. Hierbei geht es um die Frage, welche Unterstützung die Kinder von Flüchtlingen bzw. Asylbewerbern ohne Deutschkenntnisse in den Schulen erhalten. 83% der befragten Lehrkräfte geben an, dass diese Kinder und Jugendlichen Deutschlernunterricht an der jeweiligen Schule, etwas weniger als die Hälfte, dass sie Deutschangebote außerhalb der Schule erhalten. Auch die soziale und psychologische Betreuung der Flüchtlingskinder sehen die Lehrerinnen und Leh-

renn mehr in der Schule (37%) als in außerschulischen sozialpädagogischen Einrichtungen (28%) gegeben.⁴

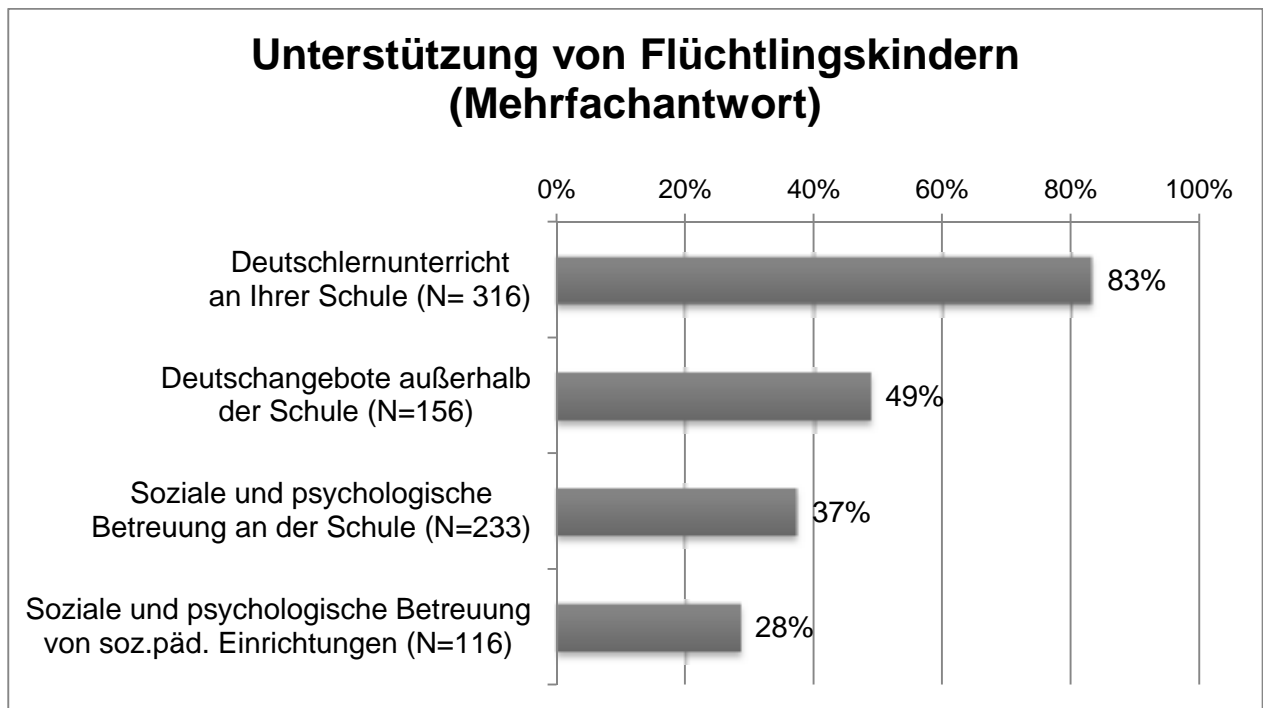


Abb. 10: Welche Unterstützung erhalten diese Kinder und Jugendlichen? (N=427)

Neben der Notwendigkeit einer Verbesserung der Situation von Aufnahmeeinrichtungen in Bayern zeigen die Ergebnisse der Befragung auch, dass insbesondere eine verstärkte soziale und psychologische Betreuung der Kinder und Jugendlichen notwendig ist. Unter den Flüchtlingskindern sind viele, die unvorstellbaren Terror erlebt haben und unter schweren Traumata leiden, die Depressionen haben oder vollkommen eingeschüchtert, hilflos und apathisch sind. Die Lehrerinnen und Lehrer sind auf diese Krisensituation oftmals nicht vorbereitet. Die meisten wollen helfen, stoßen aber angesichts des unsagbaren Leids und der fehlenden Unterstützung an ihre Grenzen. Damit die Lehrerinnen und Lehrer nicht völlig überfordert werden, müssen professionelle Kriseninterventionsteams eingesetzt und therapeutische Hilfen angeboten werden.

⁴ Die niedrige Anzahl N bzw. die hohe Anzahl der Personen die hier „nicht bekannt“ angaben deutet jedoch darauf hin, dass die Befragten über Angebote innerhalb der Schule weitaus mehr Bescheid wissen als über solche außerhalb der Schule.

4. Unterstützungssysteme an den Mittelschulen

Lehrerinnen und Lehrer haben es in der modernen Schule, anders als im Hauslehrermodell früherer Zeiten, nicht mit Einzelnen zu tun, sondern Unterricht findet bekanntermaßen meist mit zwanzig bis dreißig Kindern statt, die sich in ihren Lernbedürfnissen und -voraussetzungen erheblich unterscheiden. Um dieser Vielfalt der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden soll und darf sich Unterricht nicht mehr an einem imaginären Durchschnittsschüler orientieren. Es sind Verfahren gefordert, durch die das Lernangebot in differenzierender Weise auf die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler abgestimmt wird: Nicht mehr die Lernenden sollen an das Lernangebot angepasst werden, sondern das Lernangebot ist umgekehrt an den unterschiedlichen Bedürfnissen und Fähigkeiten der Schüler auszurichten. Gefordert sind demnach die (keineswegs neuen) Methoden oder Verfahren die in der Allgemeinen Didaktik unter den Stichworten „Individualisierung“ und „innere Differenzierung“ des Unterrichts eine lange Tradition besitzen⁵. Nun sind diese Forderungen ohne Zweifel gut begründet, jedoch ergeben sich in der Praxis meist Probleme bei der Umsetzung. Folgt man den empirischen Ergebnissen der Schul- und Unterrichtsforschung der letzten Jahrzehnte (für einen Überblick siehe z.B. Wischer 2007)⁶, so ist die Unterrichtspraxis durchaus didaktisch vielfältiger geworden und die Lehrkräfte bemühen sich zunehmend um einen methodisch abwechslungsreichen und auch schüleraktivierenden Unterricht. Allerdings betonen diese Studien auch, dass es vielen Lehrerinnen und Lehrern an systematischen Unterstützungssystemen fehlt um angemessen auf die heterogene Schülerschaft im Unterricht eingehen zu können.

In der BLLV-Umfrage an Mittelschulen wurden die Lehrerinnen und Lehrer aus diesem Grund gefragt, welche Unterstützungssysteme ihnen an der eigenen Schule für den Unterricht der heterogenen Schülerschaft zur Verfügung stehen (Abbildung 11; Antwortmöglichkeiten: Ja, ausreichend / Ja, aber nicht ausreichen / Nein). Auch die Ergebnisse dazu sind sehr heterogen. Zwar berichten 84% der Antwortenden, dass Förderlehrer für den Förderunterricht oder Team-Teaching zur Verfügung stehen, aber 77% sagen auch, dass diese Unterstützung nicht ausreichend ist (Lehramtsanwärter 85%, Lehrer 75%, (Kon)Rektoren 33%). Etwas besser stellt sich die Situation bei der Verfügbarkeit der Sozialpädagogen für Berufsorientierung bzw. Jugendsozialarbeit dar: Zu 39% wird die Verfügbarkeit als ausreichend angesehen, knapp die Hälfte berichtet zwar von einer Unterstützung, jedoch nicht in ausreichendem Maß. Eine ausreichende Unterstützung durch Sonderpädagogen gibt nur jede zehnte (antwortende) Lehrkraft an. Für 63% sind zwar Sonderpädagogen verfügbar, jedoch nicht ausreichend genug Lehramtsanwärter 60%, Lehrer 62%, (Kon)Rektoren 38%). Noch prekärer stellt sich die Situation hinsichtlich der Verfügbarkeit von Lehrkräften mit Aus- oder Fortbildung Deutsch als Zweitsprache und der Unterstützung durch außerschulische Deutschkurse (z.B. VHS, IHK, freie Veranstalter) dar. Die große Mehrheit von 61% (DaZ) bzw. 76% (außerschulische Deutschkurse; Lehramtsanwärter 87%, Lehrer 75%, (Kon)Rektoren 49%) sieht keinerlei verfügbare Unterstützung bei diesen beiden Aspekten. Mit der Größe der Schule und auch der Schulortgröße nimmt gleichzeitig auch die Zustimmung zur Verfügbarkeit von DaZ-Lehrkräften zu.

⁵ Bereits Klafki und Stöcker stellten vor fast 40 Jahren fest: „Wenn Unterricht jeden einzelnen Schüler optimal fördern will (...) dann muss er im Sinne innerer Differenzierung durchdacht werden“ (1976, S. 503: Klafki, W./ Stöcker, H. (1976): Innere Differenzierung des Unterrichts. In: Zeitschrift für Pädagogik 22, S. 497–523).

⁶ Wischer, B. (2007): Wie sollen LehrerInnen mit Heterogenität umgehen? Über „programmatische Fallen“ im aktuellen Reformdiskurs. In: Die Deutsche Schule, 99 (4), S. 422-433.

Verfügbare Unterstützungssysteme für den Unterricht in heterogenen Klassen (1)

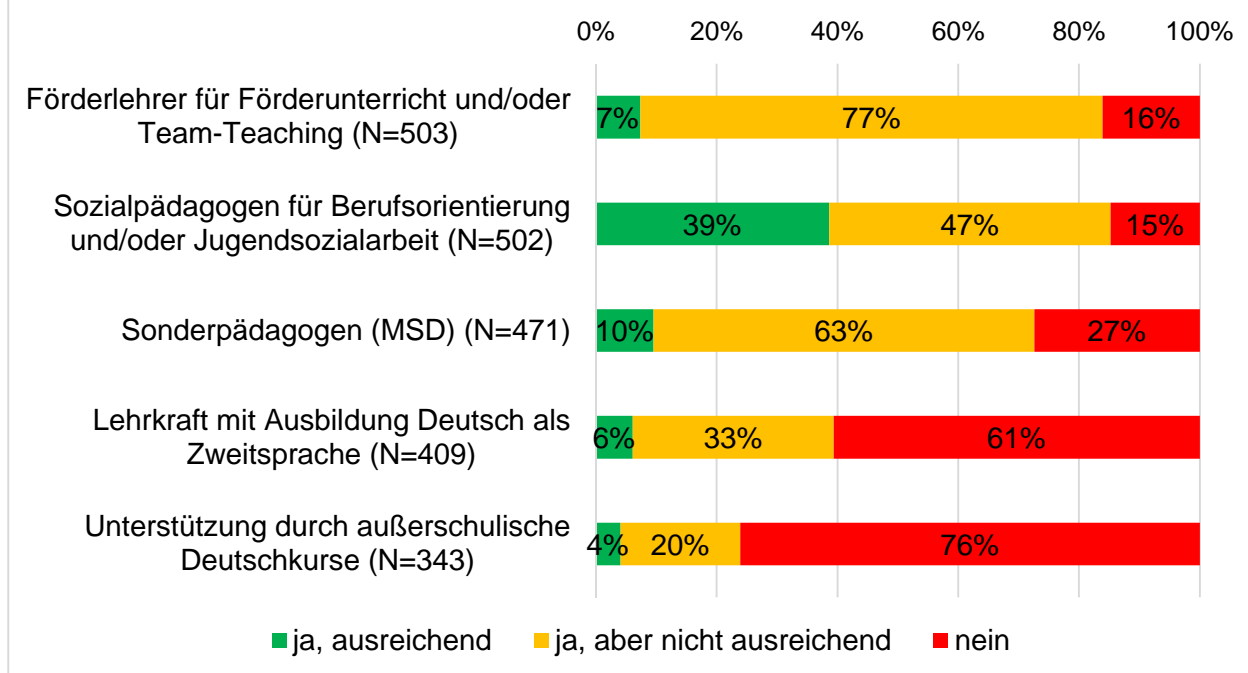


Abb. 11-1: Welche Unterstützungssysteme stehen den Lehrkräften für den Unterricht der heterogenen Schülerschaft zur Verfügung?

Besser sehen die Lehrerinnen und Lehrer die ausreichende Verfügbarkeit von qualifiziertem Personal für offene Ganztagsangebote (30%, Abbildung 11-2) und insbesondere die Unterstützung durch die Schulleitung bzw. das Kollegium (47%). Allerdings gibt auch hier fast die Hälfte aller Antwortenden an, zu wenig Unterstützung im schulischen Alltag zu erhalten. Alarmierend sind die Aussagen zur Unterstützung durch das Schulamt, die Regierung oder das Kultusministerium: Lediglich 6% der antwortenden Lehrerinnen und Lehrer empfinden die Unterstützung als ausreichend, 94% sehen keine oder keine ausreichende Unterstützung gegeben. Zwar werden auch die einschlägigen Fortbildungsangebote zur Hälfte als nicht ausreichend verfügbare Unterstützung angesehen, jedoch geben hier immerhin 20% an, dass die Angebote ausreichend sind.

Verfügbare Unterstützungssysteme für den Unterricht in heterogenen Klassen (2)

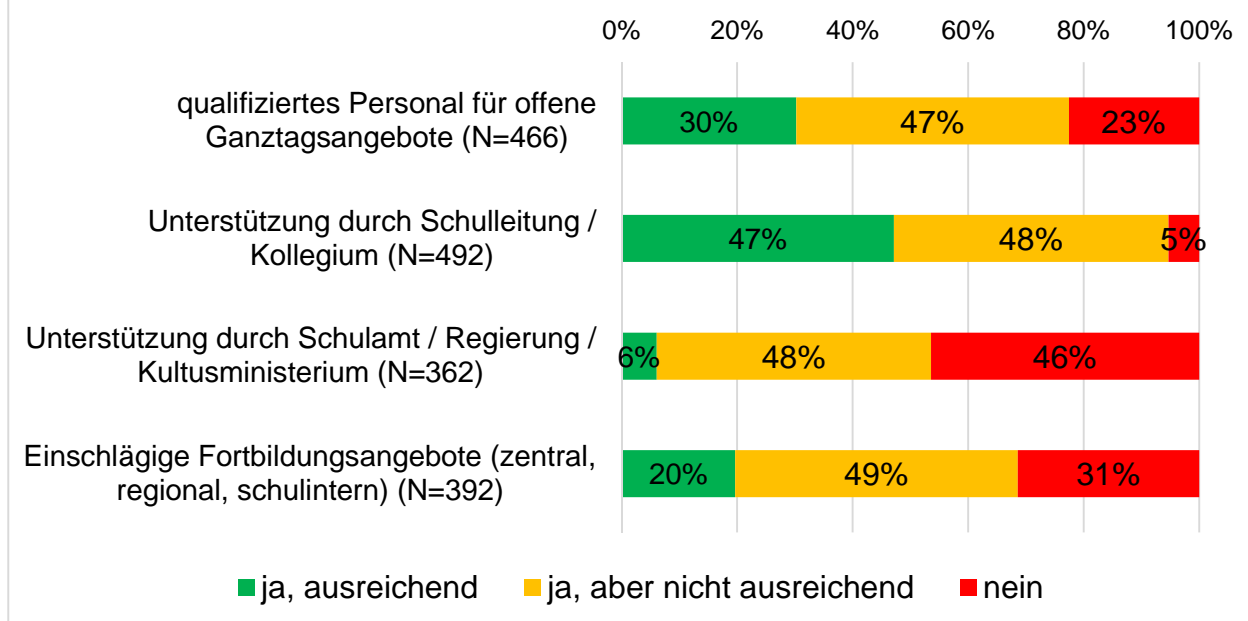


Abb. 11-2: Welche Unterstützungssysteme stehen den Lehrkräften für den Unterricht der heterogenen Schülerschaft zur Verfügung? (Fortsetzung)

Neben den vorgegebenen Antwortkategorien wurden die Lehrerinnen und Lehrer zusätzlich gefragt, welche (weitere) Unterstützung für Sie wünschenswert oder hilfreich wäre. 57% der 178 Antwortenden⁷ wünschen sich mehr oder weiteres Personal in Form von Schulbegleitern, Sonderpädagogen, Förderlehrern, Sozialpädagogen, Lehrkräfte mit Deutsch als Zweitsprache, mehr Lehrer zur Differenzierung, zwei Lehrer in schwierigen Klassen oder eine zweite pädagogische Kraft in Übergangsklassen und mehr mobile Reserven. 19% der Befragten wünschen sich kleinere Klassen und 11% mehr Beratung oder weitere Fort- und Weiterbildungen. Bei letzterem werden insbesondere Schulinterne Lehrerfortbildungen und Supervision, aber auch Fortbildungen zu akut wichtigen Themen wie z.B. dem angemessenen Umgang mit Flüchtlingen genannt. Jede zehnte Lehrkraft gibt an (mehr) Tandemstunden oder Team-Teaching als hilfreich anzusehen. Von 4% werden mehr Übergangsklassen, Übergangsklassen an kleinen Standorten oder eine Einteilung der Übergangsklassen nach Anfängern und Fortgeschrittenen gewünscht.

⁷ Es waren Mehrfachantworten möglich.

5. Bildungsangebot und Organisation der Mittelschulen

In der Erhebung wurden zudem das Bildungsangebot und die Organisation der Mittelschulen als Themenbereich evaluiert. Das Bildungsangebot einer Mittelschule besitzt die wesentlichen Merkmale der drei berufsorientierenden Zweige Technik, Wirtschaft und Soziales, das Ganztagsangebot und ein Angebot, das zum mittleren Schulabschluss an der Mittelschule führt. Auf dem Weg zu einem erfolgreichen Abschluss der Mittelschule, einem qualifizierenden Abschluss und einem Mittleren Schulabschluss erfolgt dabei die Differenzierung in Praxisklasse, Regelklasse und Mittlere-Reife-Klasse. Zum Dezember 2014 listet das Bayerische Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst 931 Mittelschulen mit Mittlere-Reife-Zug und 80 Mittelschulen mit Praxisklassen auf⁸. Für Schulen, die die wesentlichen Bildungsangebote der Mittelschule nicht alleine bereitstellen können, besteht die Möglichkeit, als eigenständige Schulen in Schulverbänden zusammenzuarbeiten.

In der vorliegenden Umfrage⁹ geben eine große Mehrheit der Lehrerinnen und Lehrer (67%) an, dass sich ihrer Meinung nach die Differenzierung im Praxisklasse, Regelklasse und Mittlere-Reife-Klasse bewährt hat. Für fast genauso viele (63%) wird die Attraktivität der Mittelschulen durch die Ganztagsangebote erhöht. Immerhin noch etwas mehr als die Hälfte der Befragten (55%) ist der Meinung, dass die oben angesprochenen Schulverbände auf langfristige Sicht die wohnortnahe Schulversorgung sichern¹⁰. Dieses Ergebnis ist stark abhängig von der Größe des Schulverbundes: Je größer der eigene Schulverbund ist, desto weniger stimmen die Befragten der langfristigen Sicherung einer wohnortnahen Schulversorgung zu. Während die Lehrerinnen und Lehrer von zwei Verbundschulen noch zu 60% zustimmen, sind es bei Verbänden bestehend aus fünf oder mehr Schulen nur noch 32%. Tendenziell weniger stimmen die Lehrerinnen und Lehrer den Aussagen zu, dass das bessere Bildungsangebot der Mittelschulen den organisatorischen Aufwand rechtfertigt (38%) und die Einführung von Schulverbänden ein qualifiziertes Bildungsangebot ermöglicht (38%). Auffällig ist, dass bei allen Fragen die Zustimmung unter den Lehramtsanwärtern am höchsten ist und die der (Kon)Rektoren am niedrigsten.

⁸ Quelle: <http://www.km.bayern.de/ministerium/schule-und-ausbildung/schulsuche.html>

⁹ Antwortmöglichkeiten zu dieser Frage: „trifft zu“, „trifft eher zu“, „trifft eher nicht zu“ und „trifft nicht zu“.

¹⁰ Zur Sicherung und Gefährdung von Mittelschulen sei hier auch auf die Publikation „Die Zukunft der wohnortnahen Schule in Bayern“ von 2011 verwiesen: <http://www.blv.de/fileadmin/Dateien/Land-PDF/Schule-Region/ZU.pdf>

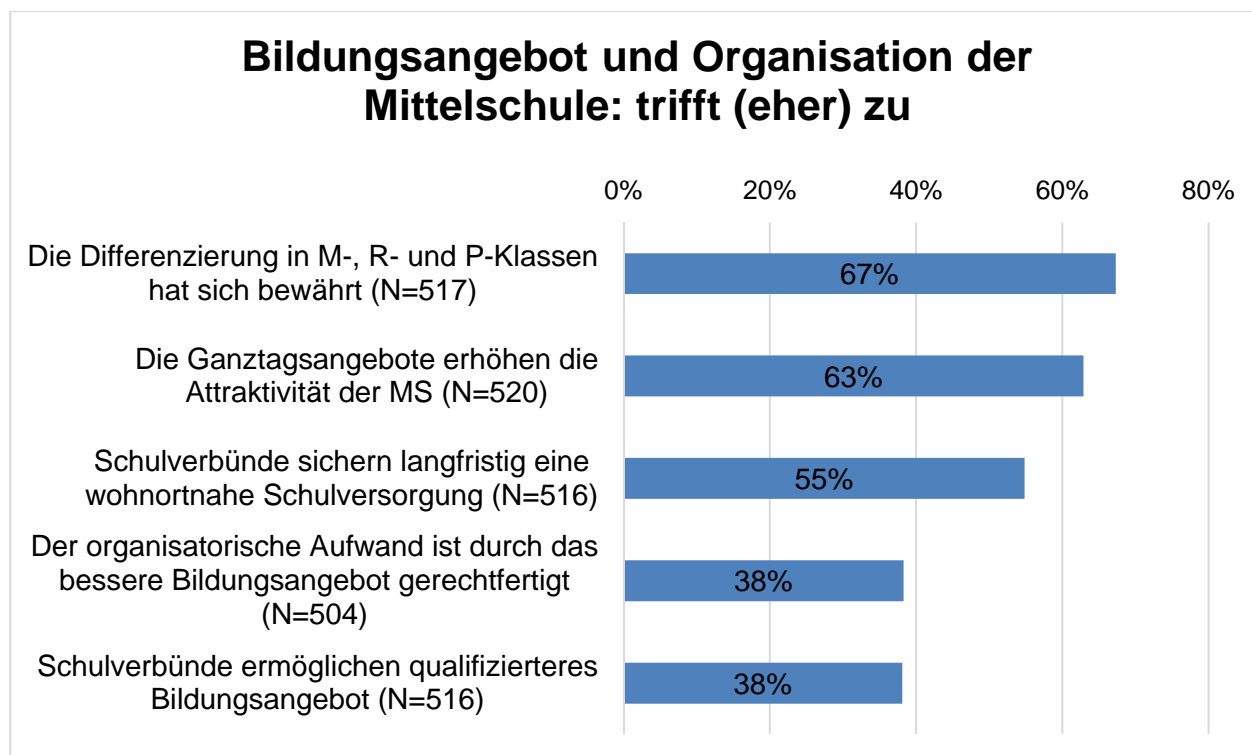


Abb. 12: Wie schätzen die Lehrerinnen und Lehrer das Bildungsangebot und die Organisation an der Mittelschule ein (hier zusammengefasste Antworten „trifft zu“ und „trifft eher zu“).

Neben dieser Einschätzung der aktuellen Situation an den bayerischen Mittelschulen wurden die Lehrerinnen und Lehrer gefragt, wie sie die Zukunft der Mittelschulen einschätzen, genauer, wie sich Bildungsangebot und Organisationsstrukturen der Mittelschulen ihrer Meinung nach in Zukunft entwickeln sollten (Abbildung 13-1 und 13-2). Enorme Zustimmung erhält die Frage nach der Entwicklung der Schülerinnen und Schüler zu selbstbewussten Persönlichkeiten (97%) und die Relevanz einer gelingenden sozialen Integration in den Mittelschulen (96%). Vier von fünf Befragten geben an, dass eine Verstärkung des Fachunterrichts anzustreben sein um das Grundwissen der Kinder und Jugendlichen zu sichern und zwei Drittel der Antwortenden sind der Meinung, dass ein flexibles, modularisiertes Lern- und Fächerangebot für die Mittelschulen entwickelt werden sollte. Die Einstellung, dass Bildungsstandards das Bildungsangebot der Mittelschulen verbessern, hat nur noch etwas mehr als die Hälfte der Antwortenden (56%).

Bildungsangebote und Organisationsstruktur der Mittelschule der Zukunft (1): trifft (eher) zu

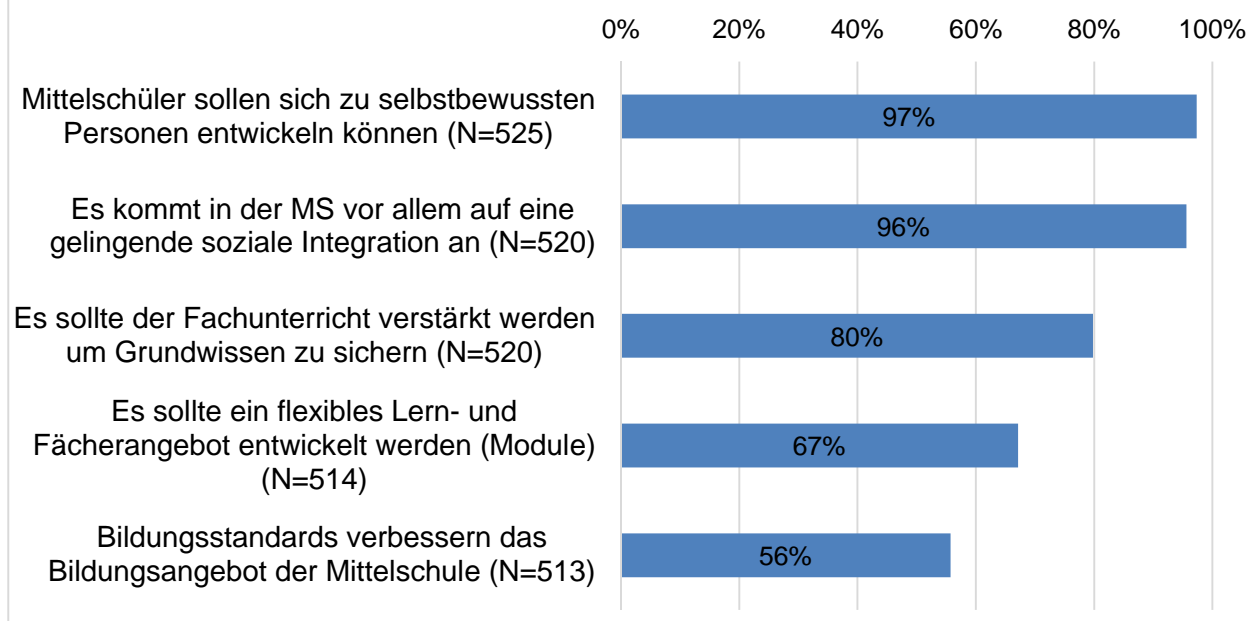


Abb. 13-1: Wie sollten sich Bildungsangebot und Organisationsstrukturen der Mittelschulen nach Meinung der Befragten in der Zukunft entwickeln (hier zusammengefasste Antworten „trifft zu“ und „trifft eher zu“).

Auch etwas mehr als die Hälfte der Befragten (58%) sind der Meinung, dass die Notengrenzen für die Zulassung zu den Klassen des 9+2-Modells nicht auf 2,5 erhöht werden, in den Mittelschulen mehr Projektunterricht angewandt werden sollte und die äußere Differenzierung in Mittlere-Reife-Klassen und Regelklassen ab der fünften Jahrgangsstufe die Attraktivität der Mittelschule erhöht. Eine Minderheit der Lehrerinnen und Lehrer von 36% würde begrüßen, wenn sich jahrgansübergreifende Lerngruppen bilden (hier: 5./6., 7./8., 9./10. Klassenstufe). Enorme Zustimmung erhalten die Fragen nach einer erweiterten Schulleitung für große Mittelschulen oder Mittelschulverbände (88%) und der erhöhten Entscheidungskompetenz für Verbundkoordinatoren (81%). Die Zustimmung zu einer erhöhten Entscheidungskompetenz ist dabei abhängig von der Größe des Schulverbundes: Je größer der Schulverbund ist, desto geringer ist die Zustimmung, dass Verbundkoordinatoren mehr Entscheidungskompetenzen brauchen.

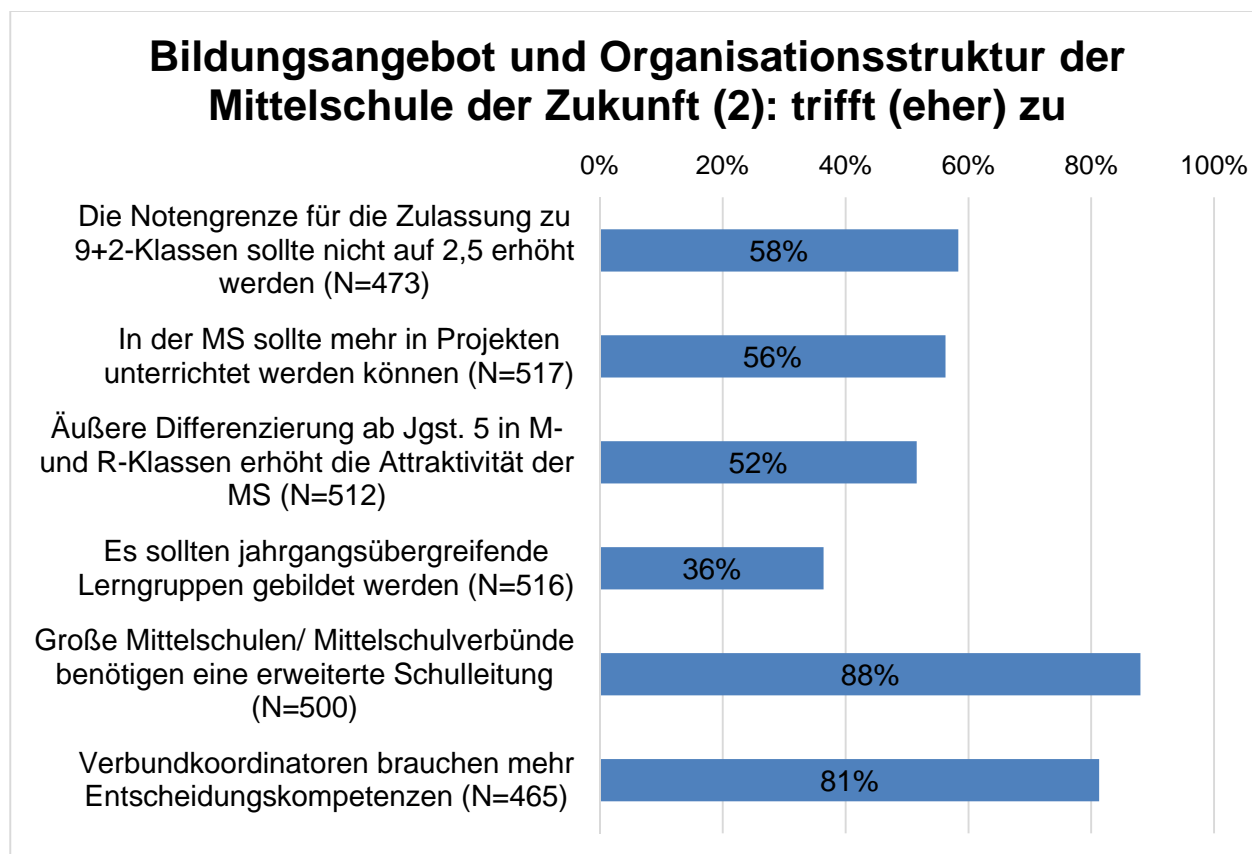


Abb. 13-2: Wie sollten sich Bildungsangebot und Organisationsstrukturen der Mittelschulen nach Meinung der Befragten in der Zukunft entwickeln (hier zusammengefasste Antworten „trifft zu“ und „trifft eher zu“).

6. Mittelschulen als Teil des gegliederten Schulsystems in Bayern

Die Lehrerinnen und Lehrer wurden gefragt, wie sie die Funktion und die Rolle der Mittelschulen im bayerischen Schulsystem einschätzen (Abbildung 14). Sehr wenig Zustimmung erhält die Frage nach der Möglichkeit der Förderung von lernschwachen Schüler innen und Schülern: Nur 34% der Befragten sind der Meinung, dass diese Schüler an Mittelschulen optimal gefördert werden können¹¹. Nahezu die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (48%) gibt an, dass viele Mittelschüler berufsvorbereitende Maßnahmen besuchen müssen weil sie keinen Ausbildungsplatz bekommen. Dieses Ergebnis ist stark abhängig von der Größe des Schulortes: Während die Befragten in Schulorten unter 5.000 Einwohnern nur zu 38% angeben, dass Schüler keinen Ausbildungsplatz erhalten, berichten in den Großstädten über 100.000 Einwohnern 83% der Lehrer, dass die Schüler berufsvorbereitende Maßnahmen besuchen. Immerhin 58% der Lehrer sind der Ansicht, dass die Mittelschule ein angemessenes Bildungsangebot für praktische begabte Schüler ist. Bei dieser Frage zeigen sich jedoch deutliche Unterschiede: Während 70% der (Kon)Rektoren hier ihre Zustimmung geben, sind es bei den Lehramtsanwärtern nur 49% (Lehrer: 58%). Um die Befindlichkeiten und Einstellungen der Lehrerinnen und Lehrer in Bezug auf die Mittelschule zu erheben, wurde Ihnen die Frage gestellt ob der Begriff „Restschule“ ihrer Meinung nach die Stellung der Mittelschule im bayerischen Schulsystem richtig bezeichnet. 71% aller Befragten stimmten dieser Aussage zu bzw. eher zu. Je größer der Schulverbund ist und je größer der Schulort ist, desto größer fällt auch gleichzeitig die Zustimmung zu dieser Frage aus. Das Stigma als Schule der Leistungsschwachen und Übriggebliebenen, das vormals die Hauptschule und ihre Schüler tragen mussten, wurde durch die Mittelschule demnach nicht beseitigt.

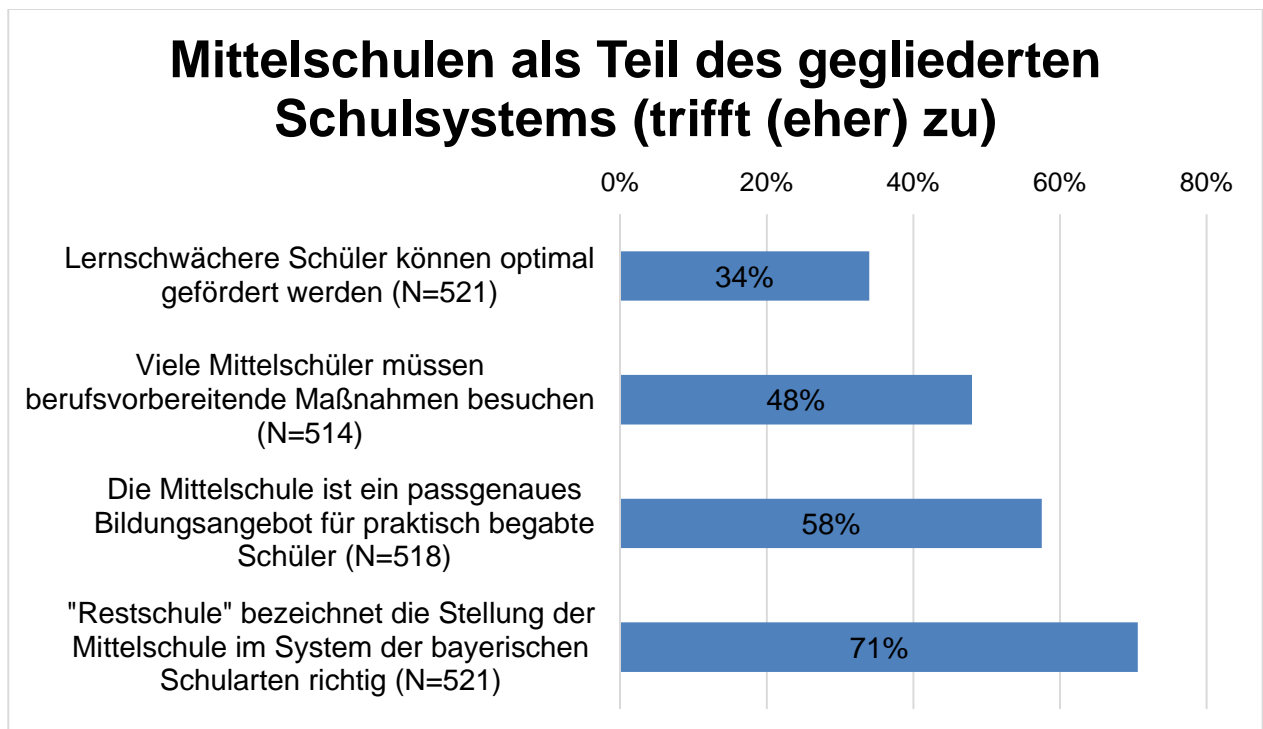


Abb. 14: Wie schätzen wird die Funktion und Rolle der Mittelschule im bayerischen Schulsystem eingeschätzt (hier zusammengefasste Antworten „trifft zu“ und „trifft eher zu“).

¹¹ (Kon)Rektoren geben bei dieser Frage die höchste Zustimmung (44%), Lehrer und Lehramtsanwärter jeweils eine niedrigere (33%).

Wie sehen die Lehrerinnen und Lehrer an bayerischen Mittelschulen die Perspektiven dieser Schulart? Eine Zusammenlegung von Mittel- und Förderschulen vor dem Hintergrund der Inklusion befürworteten nur 13% der Befragten, eine mittelfristige Zusammenlegung von Mittel- und Realschulen hingegen mehr als jede zweite Person (57%). Eine Zusammenlegung von Mittel- und Realschule wird von 80% der (Kon)Rektoren gewünscht, jedoch nur von 44% der Lehramtsanwärter (Lehrer: 56%). Eine sehr große Zustimmung erhalten die Fragen nach einem längeren gemeinsamen Lernen der Schülerinnen und Schüler (82%), sowie der Notwendigkeit eines regionalen schulartübergreifenden Schulentwicklungsplans (84%). Bei beiden Fragen stimmen die (Kon)Rektoren am meisten zu (97% bzw. 91%).

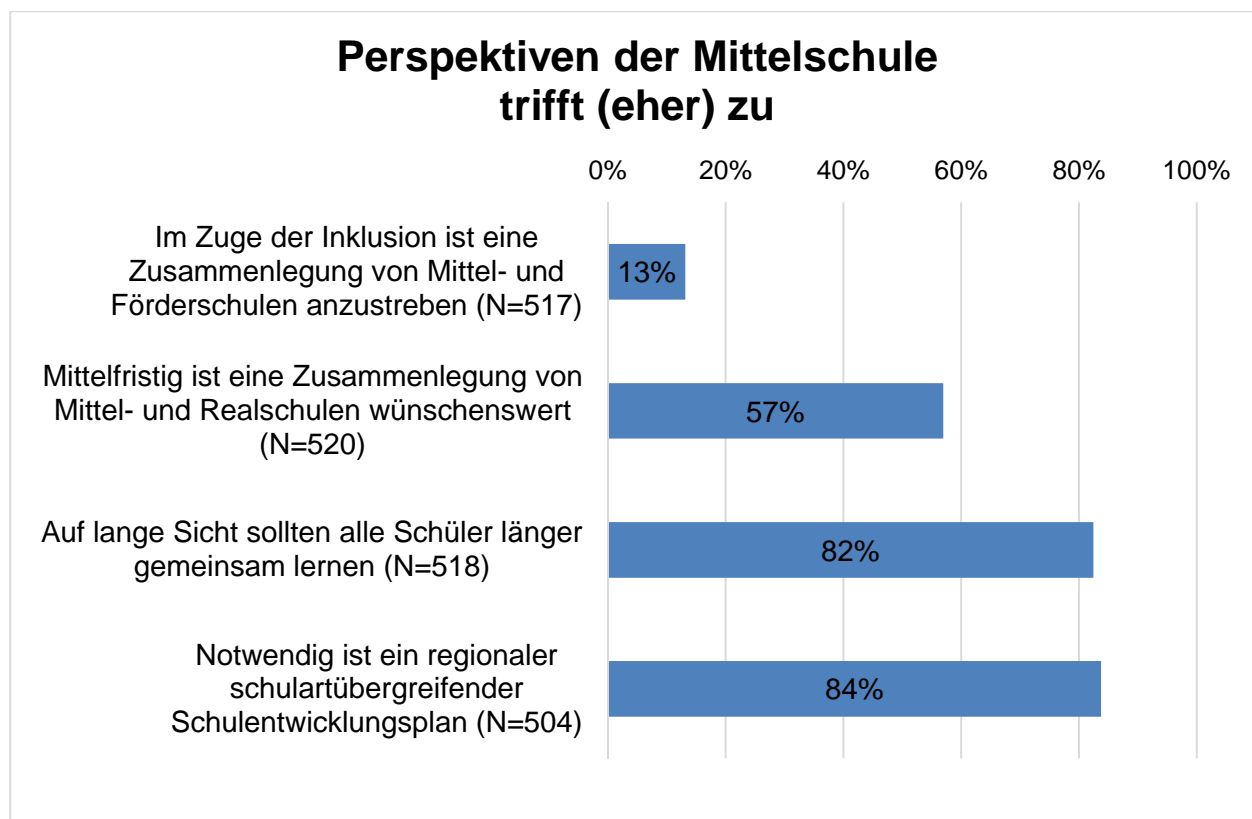
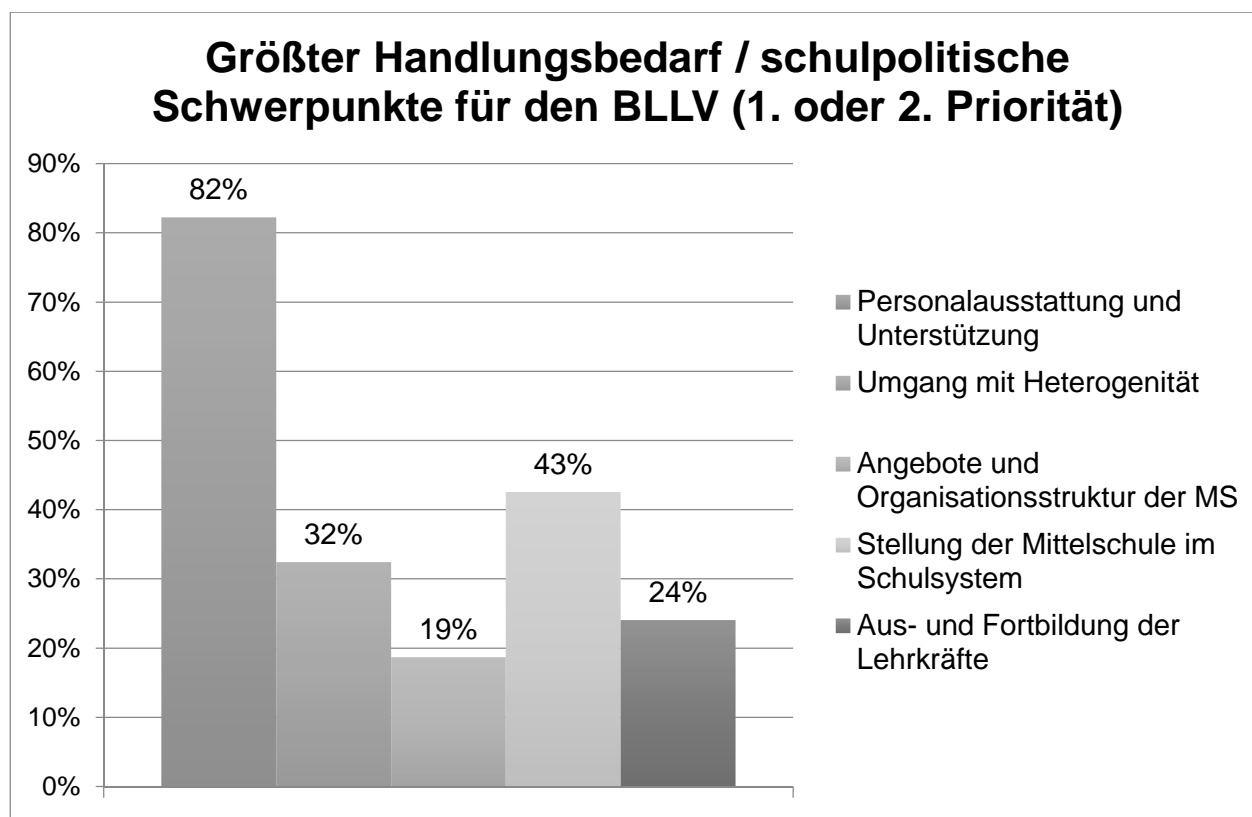


Abb. 15: Wie sehen die Lehrerinnen und Lehrer die Perspektiven der Mittelschule (hier zusammengefasste Antworten „trifft zu“ und „trifft eher zu“).

7. Handlungsbedarf an Mittelschulen / Schwerpunktsetzung des BLLV

In der vorliegenden Studie wurde abschließend der Frage nachgegangen wo die Lehrerinnen und Lehrer den größten Handlungsbedarf für die Mittelschulen sehen und wo der BLLV ihrer Meinung nach die Schwerpunkte seiner schulpolitischen Aktivitäten setzen soll (Abbildung 16). Von fünf vorgegebenen Themenblöcken sollte hierzu zwei ausgewählt werden, die den Teilnehmenden besonders wichtig erschienen. In der Personalausstattung und Unterstützung sieht mit 82% die große Mehrheit den dringlichsten Handlungsbedarf bzw. Schwerpunktsetzung für den BLLV (61% 1. Priorität / 21% 2. Priorität). Insbesondere die (Kon)Rektoren stimmen dieser Frage mit 95% stark zu, Lehrer (81%) und Lehramtsanwärter (74%) haben hier geringere Werte. Gleichzeitig steigt der Anteil derjenigen die einen Handlungsbedarf bei Personalausstattung und Unterstützung sehen mit der Anzahl der Dienstjahre an¹². 43% der Befragten finden, dass die Stellung der Mittelschule im bayerischen Schulsystem reflektiert und hinterfragt werden sollte (16%% 1. Priorität / 27% 2. Priorität). Auch wird die Dringlichkeit insbesondere bei den (Kon)Rektoren gesehen (57%; Lehrer: 44%; Lehramtsanwärter 30%). Für 32% wiederum ist im Umgang mit der Heterogenität an Schulen und in den Klassen Handlungsbedarf gegeben (14%% 1. Priorität / 18% 2. Priorität). Diesen Bedarf sehen vor allem die Lehramtsanwärter (53%). Des Weiteren ist zu sehen, dass insbesondere die jüngeren Teilnehmer der Studie Relevanz und Handlungsbedarf sehen und dies mit steigendem Dienstalter abnimmt. Jeder Vierte ist der Meinung, dass die Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte eine Schwerpunktsetzung bei der schulpolitischen Aktivitäten des BLLV sein sollte (5% 1. Priorität / 19% 2. Priorität) und für 19% besteht Handlungsbedarf bei den Angeboten und der Organisationsstruktur der Mittelschulen (3%% 1. Priorität / 16% 2. Priorität).



¹² Lehrerinnen und Lehrer die erst fünf Dienstjahre oder weniger haben, nennen zu 75% Handlungsbedarf bei Personalausstattung und Unterstützung, Lehrerinnen und Lehrer mit 21 oder mehr Dienstjahren zu 90%.

Abb. 16: In welchem der fünf Felder wird der größte Handlungsbedarf gesehen bzw. wo soll der BLLV die Schwerpunkte seiner schulpolitischen Aktivitäten setzen (Nennung als erste oder zweite Priorität; N=524).

8. Was bedeuten die Ergebnisse für die bayerischen Mittelschulen?

Die Ergebnisse der Studie zeigen an vielen Punkten auf, dass die Lehrerinnen und Lehrer an den bayerischen Mittelschulen eine mangelnde Unterstützung im beruflichen Alltag sehen. Das betrifft zunächst die Lehrerversorgung, die, insbesondere vor dem Hintergrund der individuellen Förderung und der Inklusion, unzureichend ist. Um diesen zentralen Herausforderungen der Mittelschulen gerecht werden zu können, benötigen die Lehrkräfte mehr Personal um Individualisierung, Differenzierung und Inklusion angemessen umsetzen zu können. Die Lehrerinnen und Lehrer der Mittelschulen geben des Weiteren eine zu geringe Anzahl und Verfügbarkeit der mobilen Reserven an. Diese Lücke wird meist durch fachfremden Lehrereinsatz, Überstunden, Klassendoppelführung, Unterrichtsausfall und die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf andere Klassen kompensiert. Hier ist dringender Handlungsbedarf notwendig, um die Lehrkräfte zu unterstützen und den gezielten Einsatz der mobilen Reserven zu verbessern.

Die Hälfte der Lehrerinnen und Lehrer unterrichtet Schüler mit sonderpädagogisch diagnostiziertem Förderbedarf. Darunter sind viele Kinder und Jugendliche mit Förderschwerpunkt sozial-emotionaler Entwicklung. 86% der Lehrkräfte geben an, dass die Inklusion dieser Schüler eine Belastung für sie darstellt. Um den Kindern und Jugendlichen die Zuwendung und die Hilfe zu geben, die sie benötigen, ist zusätzliches und dafür ausgebildetes Personal notwendig. Ohne diese Unterstützung können die Lehrerinnen und Lehrer an den Mittelschulen den Herausforderungen ihres Berufes nicht angemessen begegnen. Neun von zehn Lehrkräften geben an, dass sie Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund unterrichten und drei Viertel berichten, dass an ihrer Schule Flüchtlingskinder ohne Deutschkenntnisse sind. Allerdings haben nur 6% eine Aus- oder Fortbildung in Deutsch als Zweitsprache. Die Aufnahme von Flüchtlingen ist dabei nicht nur ein temporäres Thema, sondern wird auch in Zukunft bedeutend bleiben. Daher benötigt es an den Mittelschulen einen zielgerichteten Unterricht zum Erlernen der deutschen Sprache, ein Unterstützungssystem, das an der Schule vor Ort angelegt ist und zusätzliche Hilfen um die Integration der Kinder und Jugendlichen leisten zu können.

Die Lehrerinnen und Lehrer an den bayerischen Mittelschulen unterrichten meist zwanzig bis dreißig Kinder und Jugendliche, die sich in ihren Lernbedürfnissen und -voraussetzungen unterscheiden. Diese Vielfalt erfordert ein Lernangebot, das auf die heterogenen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler abgestimmt ist. Um das leisten zu können, benötigen die Lehrkräfte systematische Unterstützungssysteme. Wie die vorliegende Befragung aufzeigt, ist jedoch eine Unterstützung im schulischen Alltag meist nicht gegeben. Um der Vielfalt der Schüler angemessen begegnen zu können, ist insbesondere die Verfügbarkeit von Personal (Förderlehrer, Sozialpädagogen und Sonderpädagogen), eine Reduzierung der Klassengröße und eine Intensivierung von Beratung bzw. Fort- und Weiterbildungen von großer Bedeutung. Das betrifft auch das Bildungsangebot und die Organisationsstruktur der Mittelschulen: 97% der Lehrkräfte geben in der vorliegenden Studie an, dass sich Mittelschüler zu selbstbewussten Persönlichkeiten entwickeln sollen und für 96% steht die soziale Integration im Mittelpunkt. Die Persönlichkeitsbildung und die soziale Integration sind die zentralen Aufgaben der Mittelschule, die Lehrerinnen und Lehrer dürfen hier jedoch nicht alleine gelassen werden, weiteres qualifiziertes Personal ist notwendig um die Zukunft der Mittelschulen für alle Seiten konstruktiv gestalten zu können.

nen. Dazu gehört neben erweiterten Entscheidungskompetenzen für Verbundkoordinatoren auch eine erweiterte Schulleitung für große Mittelschulen und Mittelschulverbände.

Die Lehrerinnen und Lehrer an den bayerischen Mittelschulen leisten jeden Tag hervorragende Arbeit und stellen sich den vielfältigen und heterogenen Aufgaben. Trotzdem bezeichnen 70% der Lehrerinnen und Lehrer die Mittelschule als Restschule im System der bayerischen Schularten. Die Mittelschule hat demnach das Stigma als Schule der Leistungsschwachen und Übriggebliebenen, das vormals die Hauptschule und ihre Schüler tragen mussten, nicht beseitigen können. Die fehlenden Möglichkeiten einer individuellen Förderung, der Förderung lernschwächerer Schüler und der Inklusion sind die Hauptgründe, die hinter dieser Aussage liegen. Mittel- und langfristig gesehen ist es aus Sicht der Lehrerinnen und Lehrer wünschenswert, wenn die Kinder und Jugendlichen eine längere, gemeinsame Lernzeit bekommen und regionale, schulartübergreifende Schulentwicklungspläne eingeführt werden.

Die Resultate der Studie zeigen, dass für die Mittelschulen deutlich bessere Rahmenbedingungen benötigt werden, das heißt wirksame personelle und finanzielle Unterstützung. Gleichzeitig kann mehr Qualität und Bildungschancen nur in einem stärker integrierenden System ermöglicht werden, um Individualisierung und Differenzierung, Inklusion und Integration, Bildungs- und Beziehungsarbeit zu realisieren.

9. Rücklauf und Stichprobe

Rücklauf:

Es wurden per Mail 3.540 Mittelschullehrkräfte angeschrieben und gebeten den Fragebogen auf der Homepage des BLLV zu bearbeiten. Es liegen 532 auswertbare Fragebögen vor. Die Rücklaufquote beträgt somit 15,0%.

Stichprobe:

Geschlecht

Weiblich	345	65%
Männlich	171	32%
K.A.	16	3%
Summe	532	100%

BLLV-Mitglied

Mitglied	116	22%
Nicht-Mitglied	393	74%
k.A.	23	4%
Summe	532	100%

Beschäftigungsart

Vollzeit	412	77%
Teilzeit	95	18%
(z.Z.) nicht beschäftigt	14	3%
K.A.	11	2%
Summe	532	100%

Derzeitige Funktion

Lehrer/in	309	58%
LAA/in	99	19%
(Kon)rektor/in	75	14%
Anderes	43	8%
K.A.	6	1%
Summe	532	100%

Schulgröße

< 5 Klassen	8	2%
5 -7 Kl.	80	15%
8 -12 Kl.	145	27%
13 -17 Kl.	163	31%
> 17 Kl.	123	23%
K.A.	13	2%
Summe	532	100%

Größe des Schulorts

< 5.000 Einw.	119	22%
5.T. - 20T.	253	48%
20T. - 50T.	51	10%
50T - 100T.	26	5%
> 100T.	62	12%
K.A.	21	4%
Summe	532	100%

Dienstalter

bis 5 J.	204	38%
5 - 10 J.	62	12%
11 - 20 J.	112	21%
21 - 30 J.	75	14%
> 31 J.	71	13%
K.A.	8	2%
Summe	532	100%

Eigenständige Schule bzw. Größe des Schulverbundes

eigenständige Schule	108	20%
2 Schulen im Verbund	139	26%
3 Schulen im Verbund	175	33%
4 Schulen im Verbund	69	13%
5 und mehr Schulen	28	5%
K.A.	13	2%
Summe	532	100%